

Neue Autorität und pädagogische Präsenz in der Schule

Ansatz von Haim Omer

Kurzbeschreibung

René Frey / Supervisor, Coach und Organisationsberater BSO

Meine Angebote:

- Begleitung der Einführung des Ansatzes *Neue Autorität* in Ihrer Schule
- Supervision für Fach- und Führungskräfte
- Massgeschneiderte Weiterbildungen zum Ansatz *Neue Autorität*

1. Einleitung

Ein gutes, sicheres Schulklima sowie ein wertschätzender, kooperativer Umgang sind wichtige Faktoren einer gesunden Schule und tragen wesentlich zum Lernerfolg der Schüler und Schülerinnen bei. Kinder, die den Unterricht wiederholt stören, andere bedrohen, psychische und physische Gewalt anwenden, Lehrpersonen provozieren oder beschimpfen, beeinträchtigen einen geregelten Unterricht und ein sicheres Klima. Pädagog/innen und andere Fachkräfte sind in diesen Fällen herausgefordert, entschieden und wirkungsvoll zu reagieren.

Haim Omer, Professor für Psychologie an der Universität Tel Aviv, hat den Ansatz *Neue Autorität* in Zusammenarbeit mit Pädagog/innen, Therapeut/innen und Mitarbeitenden über einige Jahre mit viel Praxiserfahrung in Familien, Schulen und Gemeinden entwickelt und erfolgreich erprobt. Ausgehend von hilfreichen Konzepten für die Unterstützung von Eltern im Umgang mit schweren Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder hat sich ein handlungsleitendes Konzept für die Beziehungsgestaltung zwischen Eltern und Kindern bzw. zwischen Pädagog/innen, Kindern und deren Eltern herausgebildet.

Vordringliches Ziel des Konzepts ist, die Handlungsfähigkeit der Professionellen sowie der Eltern im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen zu erweitern. Insbesondere eine unterstützende Präsenz der beteiligten Erwachsenen und eine multisystemische Zusammenarbeit bergen ein grosses Lösungspotential. In dem die Erwachsenen auf psychische und physische Gewalt verzichten, Eskalationssituationen vermeiden und sich auf die Darstellung der eigenen Position beschränken, erlauben sie es den Kindern und Jugendlichen, in besser gelingende Kommunikationsprozesse zurückzukehren. Ein Erziehungsverständnis, das auf Präsenz, Beziehung, Gewaltlosigkeit, Transparenz und gegenseitige Unterstützung baut, erleichtert nachhaltig wirkende Interventionen.

2. Übersicht

Das Konzept *Neue Autorität* steht in der Tradition des systemischen Denkens. Systemische Denk- und Handlungsansätze sind aus zahlreichen Theorien, Modellen und Wissens-elementen verschiedener Forschungsrichtungen entstanden. Sie setzen sich mit der Frage auseinander, wie Leben und lebende

Systeme operieren und fokussieren insbesondere auf Wechselwirkungsphänomene zwischen biologischen, psychischen, sozialen und kulturellen Ebenen der beteiligten Systeme. Omer geht es weniger um die Frage, wie die am Hilfeprozess beteiligten Profis und Eltern das Verhalten eines Kindes *direkt* verändern können, sondern wie sich mit allen Beteiligten ein Rahmen gestalten lässt, welcher Kindern und Eltern neue Lernmöglichkeiten ermöglicht.

Das Konzept der *Neuen Autorität* verfolgt folgende Ziele:

- die Präsenz von Erwachsenen, welche Kindern Halt und Orientierung gibt, zu stärken
- die Beziehung zwischen Professionellen, Kindern und deren Eltern zu verbessern
- Destruktives Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu vermindern
- einen tragfähigen Rahmen für gelingende Erziehungsprozesse zu schaffen

Die folgende Grafik zeigt die zentralen Konzeptelemente der *Neuen Autorität*:



Der Ansatz *Neue Autorität* ist stark wertorientiert. Im Zentrum stehen die vier zentralen Werte Sicherheit, Beziehung, Entwicklung und Anerkennung. Der Bezug auf diese Werte unterstützt die Erwachsenen darin, Handlungsleitlinien im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen

zu finden. Sie dienen ausserdem der ethisch-moralischen Überprüfung des eigenen Handelns.

Unter Einbezug der Interaktionsdynamik zwischen den in der Grafik aufgeführten Konzeptelementen werden die Erwachsenen im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen gestärkt. Insbesondere mit einer Veränderung der inneren Haltung, der Stärkung einer unterstützenden pädagogischen Präsenz, Unterstützung aus dem Umfeld der beteiligten Erwachsenen sowie Interventionen des gewaltlosen Widerstands können Erziehende ihre Verantwortung besser wahrnehmen.

3. Erziehungs- und Autoritätsverständnis

Das Erziehungs- und Autoritätsverständnis hat sich in den letzten Jahrzehnten aufgrund gesellschaftlicher Prozesse der Individualisierung und Pluralisierung stark verändert. Die liberale Gesellschaft hat in den 60er- und 70er Jahren lang Autorität in der Erziehung grundsätzlich in Frage gestellt. Als Reaktion darauf wurde in dieser Zeit eine antiautoritäre Haltung, welche auf Partnerschaftlichkeit zwischen Eltern und Kindern aufbaute, populär. Wie Forschungsarbeiten Anfang der 80er-Jahre zeigten, hat sich das Konzept der antiautoritären Erziehung nicht bewährt. Die Entwicklungspsychologie hat mit unzähligen Forschungen belegen können, dass Kinder erst durch die Bewältigung von Anforderungen und Schwierigkeiten ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln können. Diese Aspekte sprechen dafür, dass Erwachsene Kindern und Jugendlichen Grenzen setzen und unabhängig vom Verhalten des Kindes eine klare Position vertreten sowie entsprechend handeln.

Im gesellschaftlichen Erziehungsdiskurs des deutschsprachigen Raums spielt der Begriff Autorität heute erneut eine zentrale Rolle. Haim Omer hat das Konzept *Neue Autorität* entwickelt, welches eine Polarisierung zwischen Disziplin und Partnerschaftlichkeit aufhebt und mit einem demokratischen und kooperativem Selbstverständnis vereinbar ist.

Im Folgenden werden zentralen Aspekte der *Neuen Autorität* Aspekten der traditionellen Autorität gegenübergestellt:

Traditionelle Autorität	Neue Autorität
<p>Distanz Die Autoritätsperson lebt eine distanzierte Beziehung zum Kind. Sie hat Angst, dass sie ihre Autorität verliert, falls sie zu viel Nähe zum Kind zeigt.</p>	<p>Präsenz Erziehende sind präsent, wenn sie die Botschaft vermitteln: „Ich bin da und ich bleibe da, komme, was wolle. Du bist mir wichtig!“ Indem Erwachsene sich mit ihren Werten und Überzeugungen positionieren, erfüllen sie für das Kind eine wichtige Ankerfunktion. Die wachsame Fürsorge der Erziehenden ist ein zentraler Schutzfaktor für die Entwicklung der Kinder.</p>
<p>Kontrolle Autorität wird mit Gehorsam gleichgesetzt. Der Grad der Autonomie des Kindes nimmt mit zunehmendem Kontroll-Gehorsam ab.</p>	<p>Selbstkontrolle Die Kontrolle des Verhaltens von Kindern und Jugendlichen durch Erziehende ist Illusion. Erziehende können nur ihr eigenes Verhalten bestimmen und Massnahmen umsetzen, um das Verhalten des Kindes zu beeinflussen. Selbstkontrolle bedeutet Stärke, da sich Erziehende nicht durch Kinder zu Handlungen verleiten lassen und so Eskalationsprozessen vorbeugen.</p>
<p>Unmittelbarkeit Regelüberschreitungen müssen sofort mit Massnahmen und Konsequenzen geahndet werden. Dies führt oft zu impulsiven, überzogenen Reaktionen.</p>	<p>Beharrlichkeit Anstatt unmittelbar und heftig auf ein destruktives, grenzüberschreitendes Verhalten zu reagieren, kündigen Erziehende kurz und deutlich an, dass das gezeigte Verhalten des Kindes nicht toleriert wird und dass sie darauf zurückkommen werden. Dadurch lassen sich Eskalationen und überstürzte Ankündigungen von Konsequenzen, die anschliessend nicht umgesetzt werden können, vermeiden. Durch die gewonnene Zeit lassen sich die Handlungsoptionen erweitern. Dies führt in der Regel zu zufrieden stellenden Lösungen für alle Beteiligte.</p>
<p>Vergeltung Die Autoritätsperson muss mit Sanktionen auf Fehlverhalten des Kindes reagieren, um ihre Autorität zu demonstrieren und sich durchsetzen. Dies führt zu Machtkämpfen, die unbedingt gewonnen werden müssen, da sonst Gesichtsverlust droht.</p>	<p>Wiedergutmachung Die Erziehenden halten die Kinder dazu an, verursachten materiellen, physischen und psychischen Schaden wieder zu beheben. Die Wiedergutmachung unterstützt die Reintegration der Kinder und Jugendlichen in die Gemeinschaft.</p>

<p>Immunisierung gegen Kritik Kritik am Handeln der Autoritätsperson wird mit der Kritik an der Person und somit deren Autorität gleichgesetzt. Die Autoritätsperson kann aus Angst vor Blößen keine Fehler eingestehen.</p>	<p>Transparenz Insbesondere Gewalt und Vandalismus wird in der Gemeinschaft öffentlich gemacht, ohne die Betroffenen anzuprangern. Auch die Autoritätspersonen informieren transparent über ihre Schritte. Dadurch wird die Sicherheit aller Betroffenen erhöht.</p>
<p>Autoritätspyramide Die Autoritätsperson beruft sich auf ihre Position und ihren (höheren) Status. Sie handelt dadurch im Alleingang. Hilfe anzunehmen wird als Schwäche bewertet.</p>	<p>Netzwerk Indem andere Erwachsene angefragt werden, Eltern oder Pädagog/innen im „Kampf“ gegen destruktives Verhalten zu unterstützen, wird die Autorität besser legitimiert und Eskalationen vermieden. Der Pädagoge handelt als Repräsentant eines Netzwerkes und vertritt dessen Werte.</p>

4. Literaturhinweise

- Jones, F. (2000). Tools for Teaching. Santa Cruz: Frederic H. Jones & Associates
- Körner, B. & Lemme, M. (2011). Neue Autorität als Handlungs- und Handlungskonzept im eigenen professionellen Handeln. Systema 25 (3): 205-217
- Omer, H. & von Schlippe, A. (2002). Autorität ohne Gewalt. Coaching für Eltern von Kindern mit Verhaltensproblemen. „Elterliche Präsenz“ als systemisches Konzept. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Omer, H. & von Schlippe, A. (2006). Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Omer, H. & von Schlippe, A. (2010). Stärke statt Macht – Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Omer, H. (2013). Die elterliche Ankerfunktion als Mittler zwischen Autorität, Autonomie und Bindung. In: Michael Grabbe et al. (Hrsg.), Autorität, Autonomie und Bindung. Die Ankerfunktion bei elterlicher und professioneller Präsenz (S. 17-40). Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.